

...dann sind die Folgen unabsehbar

Msgr. Johannes M. Österreicher in ausgewählten Briefen an Kardinal König (u. a.)
aus dem JMO-Archiv an der Seton Hall University, South Orange (New Jersey)

Am 17. Oktober 1960 empfing Papst Johannes XXIII. eine Gruppe mit über 100 Mitgliedern der „United Jewish Appeal“ und begrüßte sie mit dem berühmt gewordenen Satz: *Ich bin Josef, euer Bruder.* “ Im Jahr zuvor hatte er ein Konzil für die ganze Kirche angekündigt. Im Sommer 1960 erreichte Kardinal Bea kurz nach seiner Ernennung zum Präsidenten des Sekretariats für die Einheit der Christen die Bittschrift einer Arbeitsgruppe in den USA, die u. a. von John M. Österreicher, dem Direktor des Institutes für jüdisch-christliche Studien an der Seton Hall Universität in New Jersey, verfasst worden war. Sie enthielt den Wunsch an das Konzil, die Kirche solle ihre Wurzeln im Judentum anerkennen und, *dass missverständliche, die echte Lehre der Kirche, ihre wahre Gesinnung gegenüber dem Juden entstellende Wendungen ... geändert würden* (zit. nach Dorothee Recker: Die Wegbereiter der Judenerklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils, Paderborn 2007, S. 166). Für den Auftrag des Papstes, eine Erklärung über das jüdische Volk vorzubereiten, hatte Kardinal Bea bereits John M. Österreicher als Fachberater hinzugezogen.

Im Juni 2017 suchten Sohn Till und ich auf Einladung von Mr. Alan Dolezier, *University Archivist*, das JMO-Archiv in South Orange (N. J.) auf: *We would be proud to have you look at various materials related to Monsignor Oesterreicher* (e-mail, 2. 5. 2017). Wir fanden tatsächlich eine Reihe von - meines Wissens - noch nicht veröffentlichten Briefen des *Konsultors* vor, vor allem an Kardinal König (Wien), aber auch an andere namhafte Personen, sowohl aus der Zeit des Konzils (1962 – 1965) als auch danach.

Johannes M. Österreicher hatte als konvertierter Jude 1938 aus Österreich flüchten müssen und gelangte über Paris (bis 1940) zuerst nach New York. Von dort schrieb er ein Jahr nach dem Krieg an den Schriftsteller Felix Braun (Wien): *My dear father died in Theresienstadt... My poor mother, however, was taken to Poland; I need not to tell you what this implies. ... I am Research Professor at Manhattanville College of the Sacred Heart... research work, which I will, I hope, develop into a book on the mystery of Israel, called “Israel, Beloved of the Lord”* (Brief vom 8. 2. 1946).

Johannes Österreicher hat in einem langen Kommentar im Ergänzungsband II zum Lexikon für **Theologie und Kirche**“ (1967) das Ringen um die Konzilserklärung „Nostra Aetate“ beschrieben: *Die arabischen Regierungen ... liefen Sturm gegen die scheinbar bevorzugte Behandlung der Juden* (S. 427). So wurde im Frühjahr 1964 *ein neuer Text hergestellt, der nur zu deutlich die ihm von seinen Gegnern zugefügten Wunden trug. Durch Auslassungen und vielfache Schwächung der belassenen Ausdrücke suchte man die Feinde der Deklaration zu versöhnen* (LThK E II, S. 436).

In dieser Situation bat er Kardinal König um Hilfe: *Leider sind die das Schema über die Juden betreffenden Nachrichten gar nicht günstig. Der ursprüngliche Entwurf scheint mehr denn einmal entkräftet worden zu sein, so dass zum Schluss wohl kaum mehr als einige unverbindliche Phrasen übrigbleiben werden. ... Ich fürchte, wir gehen einer neuen Hochhuth-Affaire entgegen.*

Am 6. Juni 1964 fühlte er sich *gedrängt, mich nochmals an Sie zu wenden. ... Sollte der Text weiterhin entmannt werden, dann sind die Folgen unabsehbar. Für viele ist ja das Judenkapitel ein articulus stantis et cadentis concilii (damit stehe oder falle das Konzil)... Dennoch wage ich, Euere Eminenz zu bitten, direkt beim Heiligen Vater [Papst Paul VI.] zu intervenieren, dass er das nahende Unglück aufhalte. Ich selbst würde eine völlige Neufassung des Dekrets einer verstümmelten Fassung (Brief vom 30. Mai 1964) vorziehen.*

Zehn Tage später trug er auch Kardinal Julius Döpfner (München) sein *dringliches Anliegen* vor: *Wie Eminenz sicherlich wissen, hat das Sekretariat für christliche Einheit über Drängen der Araber und ihrer christlichen Sprecher den ursprünglichen Entwurf erheblich geschwächt. Eine Reihe von Wendungen wurden ihrer Frische beraubt und durch alltägliche ersetzt. Vor allem aber wurden alle paulinischen Hinweise, dass Israel weiterhin von Gott geliebt sei, da Seine Gaben und Sein Ruf unwiderruflich sind, aus der neuen Fassung entfernt. Von der klaren Zurückweisung der Beschuldigung des Gottesmordes blieb nur ein winziger Rest. ... Auch die ganz sanfte Ablehnung der Anklage gegen das jüdische Volk als gottesmörderisch ist fallen gelassen worden. ... Die erwähnte Zeitungsnachricht hat in hiesigen jüdischen Kreisen eine wahre Panik ausgelöst. ... Bin ich zu vermessen, wenn ich Euere Eminenz bitte, den Heiligen Vater direkt über den Ernst der Lage zu informieren und ihn wenn möglich bitten, dass er interveniere? (Brief vom 16. Juni 1964).*

Auch die österreichische Professorin für Zeitgeschichte, Frau Dr. Erika Weinzierl (1925 – 2014), hat um diese Zeit einer *erschütternden* Zusendung von J. Österreicher entnehmen können, dass *die Nachrichten über die Konzilsdebatten nicht gerade hoffnungsvoll klingen. Soll es wirklich zu dieser verwässerten, abgeschwächten, ja geradezu schädlichen Form des Schreibens kommen? ... Aber noch hoffe ich auf eine gute Entscheidung der Konzilsväter. Wenn sie zustande kommt, haben Sie ... an ihr sicher einen großen Anteil (Brief an JMO).*

Im „Kleinen Konzilskompodium“ (1966) bestehen die Autoren Karl Rahner / Herbert Vorgrimler in der Einleitung zur Erklärung von „Nostra Aetate“ tatsächlich darauf, dass *die Verdienste von J. M. Oesterreicher eigens genannt werden müssen* (S. 351). Er selbst berichtet in seinem Kommentar, dass in einer Situation, als die Gefahr bestand, *überhaupt auf eine Aussage zur Judenfrage zu verzichten* (LTHK E II, S. 437), die Bischöfe am 28. und 29. 9. 1964 zu einer *ausgedehnten Aussprache nicht nur über den Wortlaut der Erklärung, sondern auch über ihren tieferen Sinn* (ebd. S. 440) fanden. *Kardinal König (Wien) z. B. verlangte ..., dass man in Bezug auf die Mahnung, die Predigt und die Katechese von allem ungerechten Urteil über die Juden freizuhalten, zur ursprünglichen Fassung zurückkehre* (ebd. S. 443). Mehr, als dass man hinter den *Interventionen die Hand eines guten Regisseurs hätte vermuten können* (ebd., S. 440), verrät der Autor allerdings nicht. Am **28. Oktober 1965** wird nach einer inzwischen vierten Fassung die Erklärung promulgiert.

Ein halbes Jahr später machte es, wie er schrieb, *Freude, Kardinal König mitzuteilen, dass der Heilige Vater mich wiederum in das Einheitssekretariat berufen hat. ... Von dort (Rom) werde ich wohl zuerst nach Freiburg i. Br. fliegen müssen, um den versprochenen Kommentar ... für das „Lexikon für Theologie und Kirche“ fertigzustellen.* Einem Beitrag für ein Buch amerikanischer Bischöfe über das Konzil will er *...Ihren Namen dem Text voranstellen. ... Wie Eminenz aus dem beiliegenden Manuskript ersehen, möchte ich gerne den Aufsatz Ihnen als Zeichen meiner Dankbarkeit widmen* (Brief vom 26. April 1966).

Das Konzilsdokument *Nostra Aetate* hatte auch Auswirkungen auf die Oberammergauer Passionsspiele. Am 2. Mai 1967 hatte Johannes Österreicher bei Kardinal Döpfner (1913 – 1976) besorgt nachgefragt, ob dieser bereits den Auftrag gegeben habe, den Text zu überarbeiten. Das Erzbischöfliche Sekretariat in München teilte dazu dem Prälaten an der Seton Hall University mit: *Im Oberammergauer Gemeinderat sei schon ein Jahr zuvor dargelegt worden, dass die Korrektur, welche die Kirche im Konzil in ihrer Stellung zum Judentum angebracht habe, im neuen Text des Passionsspiels zu berücksichtigen sei. ... Am 6. 12. 1966 fasste der Gemeinderat den einstimmigen Beschluss ... zur „Reinigung des Spiels von antisemitischen Stellen* (Brief an JMO, Mai 1967).

Im Mai 1966 war es auch zu einem Briefwechsel mit dem Religionswissenschaftler Pinchas Lapide (1922 – 1997) gekommen, als dieser an seinem Buch „*The Last Three Popes and the Jews*“ (1967, dt.: „Rom und die Juden“) arbeitete: *You certainly have my permission to quote from the last will of Pius XII. ... I am glad you have many offers for the publication of your book in the United States.* Daran knüpfte sich die Frage, was von einem Gespräch mit Rolf Hochhuth zu halten sei. *I even had an unexpected public discussion with him. ... From my experience, I consider him incapable of a true dialogue. In other words, he cannot really listen to his partner* (Brief vom 16. Mai 1966)

Bei einer vom Begründer der Wiener Judaistik, Dr. Kurt Schubert (1923 – 2007), zugesandten Studie über „Das Alte Bundesvolk“ gefiel J. Österreicher nur eines nicht: *die dreimalige Charakterisierung des Matthäusevangeliums als antijüdisch...*, denn *ich bin mehr denn je der Meinung, dass, wo das N. T. antijüdisch scheint, es prononciert jüdisch ist ... im Sinne der einfach überwältigenden Aussage: „Ganz Israel ist für einander verantwortlich“, ...wenn es auch einem Heidenchristen, der nicht aus denselben Voraussetzungen lebt und denkt wie ein Matthäus... anders erscheinen mag* (Brief vom 30. Juni 1969).

Ein paar Jahre später vermutete Kardinal König in einem Antwortschreiben, dass ... *Sie, lieber Herr Prälat, sich unter Umständen auch mit dem Gedanken getragen hätten, nach Wien zurückzukehren. ... Sie wären eine sehr wertvolle Potenz für die Wiener Erzdiözese. ...wenn Sie mir Schützenhilfe leisten wollten in der Causa (Adolf) Holl und vielleicht auch (Friedrich) Heer, der inzwischen sehr still und etwas bescheidener geworden ist* (Brief an JMO vom 18. Jänner 1973).

Ein anderer Kontakt nach Wien verband den *hochverehrten Prälaten* mit Viktor E. Frankl (1905 – 1997). Der Psychotherapeut erinnert sich ... *gerne an unsere Begegnung im Jahre 1948. ... Unser gescheitertes Wiedersehen in einer New Yorker Synagoge dürfte gelegentlich jenes Abends (miss-)erfolgt sein, an dem ich wegen meiner Behauptung, die Kanzlerschaft des Juden Kreisky sei ein Beweis dafür, dass es in Österreich keinen floriden Antisemitismus gebe, Furore erregte – stimmt´s? ... sollte ich jemals von Ihnen eingeladen zu werden, irgendwo in New York zu sprechen, ... dann können Sie sich darauf verlassen, dass es an der Honorarfrage gewiss nicht scheitern wird* (Brief an JMO vom 10. Februar 1983).

Kardinal Königs *Resignation als Erzbischof von Wien* nimmt J. Österreicher zum Anlass, ihm *meinen tiefen Dank für all Ihre Güte* auszusprechen. *Die Erzdiözese wird die sichere Hand ihres Hirten sehr vermissen, die ganze Kirche ist ärmer geworden.* Der Wunsch, *dass Ihre reichen Erfahrungen... auch weiterhin unsere Welt beglücken mögen* (Brief vom 16. Oktober 1985), wird sich auch für den Absender persönlich erfüllen. *Haben Sie herzlichen Dank für ... Ihr gütiges Versprechen, im Rahmen unseres Institutes* (an der Seton Hall Universität) *am 5. Februar (1986) zu sprechen. ...*

Zum Monotheismus lege ich Ihnen die Vorlage eines „Prayer Service for Jews and Christians“ bei. ... Vielleicht können Sie die darin besprochene neue katholische wie jüdische Übersetzung des „Höre, o Israel...!“ gebrauchen. ... Bitte lassen Sie mich so bald wie möglich wissen, wann ... Sie am J. F. Kennedy Flughafen ankommen. ... Bitte bringen Sie warme Kleidung mit (Brief vom 27. Dezember 1988).

Für den 14. 10. 1990 ist erneut ein Vortrag von Kardinal König in New Jersey geplant: *Als Thema, so J. Österreicher, möchte ich vorschlagen: „The Church and the Sinai Covenant“ oder „The Decalogue, Israels Gift tot he World“, oder etwas präzisiert: „The Decalogue, God’s Gift to the Jewish people and, through them, to the Nations“.* ... *Der Rektor unseres, der Universität angegliederten, Priesterseminars freut sich schon, Sie und Frau Dr. Fenzl beherbergen zu dürfen* (Brief vom 30. Mai 1990). Dr. Annemarie Fenzl (* 1945) war seit 1976 Leiterin des Diözesan-Archivs in Wien und nach 1986 enge Mitarbeiterin des Kardinals. Die Begegnung im Oktober 1990 zwischen dem emeritierten Kardinal (* 1905) aus Wien und dem aus *Vienna* geflüchteten Konzilstheologen (* 1904) könnte schon eine der letzten gewesen sein. Dieser verstand sich als *ein Pionier, dem die Wachheit und der Erneuerungswille, die die verjüngte Kirche auszeichnen, es erlauben, die Frucht seiner Erkenntnisse und seines Mühens zu sehen ... in einem Maß, wie er es sich vordem nie erträumt hätte* (Brief vom 5. August 1966 an K. König).

Mr. Delozier beschrieb uns nach dem Besuch im Archiv den Weg zum Grab in Mahwah, 770 Darlington Avenue, im Norden von New Jersey und bedankte sich: *...it was a pleasure to meet you and Till and learn about your research focus and passion ... (and) for the well-researched and written essays on Monsignore Oesterreicher* (e-mail 15. 6. 2017).

Am 13. März 2004 war Kardinal Franz König verstorben.

Wien 2017 / Wolfratshausen 2020

Dietfried Olbrich

